

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 66 (1988)

Heft: 4

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs notiert

Kürzlich traf sich unsere alte Klasse zum 50. Jahrestag unseres Eintritts ins Lehrerseminar. Das Wiedersehen hat mich beeindruckt. Sie sehen gleich, warum:

E. war seit Jahrzehnten Diabetiker. Sein heiteres Naturell und sein tiefer Glaube liessen ihn immer wieder alle Anfechtungen und Tiefpunkte überwinden. Er blieb seiner Primarlehrerstelle treu, engagierte sich stark in der Familie und in kirchlichen Gremien. Als man ihm die vorzeitige Pensionierung anbot, lehnte er dankend ab. «Die beiden letzten Schuljahre waren meine allerschönsten. Die Schüler waren so lieb, dass ich mit Freuden unterrichtete.» Er sagte das so fröhlich, dass man sich mit ihm freuen musste. Drei Wochen später kam seine Todesanzeige ...



B. hatte Jahrzehntelang an einer Mittelschule gearbeitet, für deren Jubiläum er nun eben eine grosse Ausstellung gestaltete. Er ist geschätztes Mitglied einiger Fachkommissionen. Kurze Zeit nach der Pensionierung bat man ihn, das Präsidium seiner grossen Kirchengemeinde zu übernehmen. Seither ist er voll beschäftigt; die neue Aufgabe fordert ihn heraus. Man spürt sein Engagement, seine Freude am anspruchsvollen Amt.



U. leitete lange ein grosses Heim, was seine Kräfte wohl übermäßig beanspruchte. Er hat eine Augenoperation hinter sich, und das Gehen macht ihm Schwierigkeiten. «Ich bin weg vom Fenster», stellte er trocken fest. Aber er wirkte keineswegs resigniert und weiss seine Fähigkeiten zu nutzen. Als handwerklich begabter Mann formt er Reliefs in seiner Werkstatt, stellt für seine Enkel Spielzeug und Metallgegenstände her, hat Pläne und Anleitungen davon angefertigt. Auch die Jugenderinnerungen an sein Heimatdorf hat er aufgeschrieben. Aber er lebt nicht nur seinen Hobbys: «Regelmässig besuche ich einen Freund im Rollstuhl, und seit Jahren organisiere ich die Seniorenferienwoche. Auch studiere ich intensiv die Bibel.» Der Ernst bei diesen Worten war nicht zu überhören.

M. war immer der «Sunnyboy», der Optimist und blendende Erzähler, der viel Arbeit scheinbar mühelos bewältigte, daneben ein grosser Praktiker. Munter berichtete er vom Umbau seines Hauses, in dem er für die Familien seiner Kinder eine Zweitwohnung eingerichtet hat, damit die Enkelschar in den Ferien seine Frau nicht zu sehr belastet. Mit ihr geht er zum Essen, zum Einkaufen, unternimmt er Reisen und geniesst offensichtlich seinen Ruhestand in vollen Zügen, ein glücklicher «Jungsenior».



K. zitierte das Wort «Im Alter lernt man wieder staunen». Er meinte damit seinen Garten, den er als Naturfreund immer begeistert betreute, und in dem er nun seine Enkel das Staunen lehrt. Er meinte aber auch das Brot, das er jetzt selber bäckt. Er dachte aber auch an die Familie seiner verwitweten Tochter, deren Kindern er heute bei den Schulaufgaben hilft und Musikstunden erteilt. – «Das Zusammenleben von alt und jung ist eine grosse Aufgabe, aber auch ein grosses Geschenk. Ich lerne aber auch staunen über die göttliche Führung in meinem Leben.» Der ehemals hohe Offizier sagte das so demütig, dass wir einige Zeit schwiegen.



Fünf von 14 Schicksalen. Mehr als die Hälfte meiner Kameraden hat ernsthafte Gesundheitsprobleme: Depressionen, Angina pectoris, Herzinfarkte, Schlaganfälle. Sie haben ihre Lebensführung den Störungen anpassen müssen, aber keiner hat resigniert. 1938 begannen wir unsere Berufsausbildung, alle waren wir kerngesund, unbeschwert, zukunftsreich. 50 Jahre später sind wir geprägt von guten und bösen Erfahrungen, von mehr oder weniger schmerzlichen Verlusten. Ich bin sehr dankbar zurückgekehrt. Dankbar für die grosse Reife, der ich begegnen durfte. Nachdenklich aber auch im Wissen darum, dass das, was einigen Gefährten widerfuhr, auch mich morgen (oder heute!) treffen kann. Die Endlichkeit unseres Tuns und Lassens ist mir an diesem Tag wieder einmal sehr bewusst geworden. Hernach stiess ich auf den Satz von Heinrich Böll: «Wie alt man gerade geworden ist, sieht man an den Gesichtern derer, die man jung gekannt hat.» Ein wahres Wort.

Hr Peter Rindermann